



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Landwirtschaftliche Gebäude und verwandte Anlagen

**Stuttgart, 1884**

Vier Beispiele.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77688](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77688)

Bauwerke Berücksichtigung finden, die nur dem Kauf und Verkauf von Getreide gewidmet sind, bei denen also Speicherräume nicht vorkommen.

Eine der einfachsten Getreidehallen dieser Art ist diejenige von Bréhal, von Héneux entworfen und in Fig. 489<sup>250)</sup> dargestellt.

368.  
Getreidehalle  
zu  
Bréhal.

Diese Halle hat eine quadratische Grundrissgestalt von ca. 21<sup>m</sup> Seitenlänge; an den 4 Ecken sind kleinere, gleichfalls quadratische Räume abgegrenzt, welche an beiden Außenfronten Thore für das Be- und Entladen der Getreidefuhrwerke besitzen. Der Fußboden der Halle ist ca. 75<sup>cm</sup> höher, als das umgebende Terrain gelegen, wodurch das Ver- und Ausladen wesentlich erleichtert wird.

An zwei gegenüber liegenden Fronten des Hallenbaues befindet sich je ein dreitheiliges Thor mit vorgelegter Rampe für den Ein- und Austritt der Käufer und Verkäufer; die beiden anderen Außenmauern haben keine Thore, sondern sind mit hohen Seitenlichtöffnungen versehen. Solche befinden sich auch über sämtlichen Thoren, und alle sind durch Jalousien verschließbar.

Wie der Querschnitt der Halle zeigt, ist der mittlere (central gelegene) Theil der Halle, gleichfalls quadratisch gestaltet mit ca. 13<sup>m</sup> Seitenlänge, höher geführt, als die an den Fronten gelegenen Partien; die Wände des hierdurch entstehenden Aufbaues sind ganz durchbrochen und dienen so zur Lüftung des Hallenraumes.

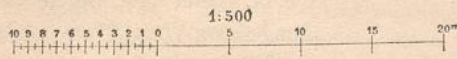
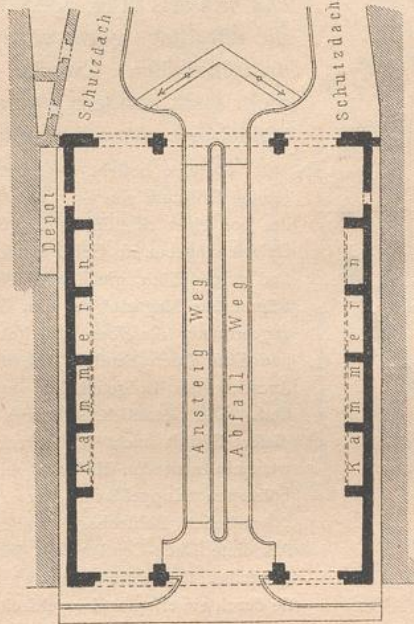
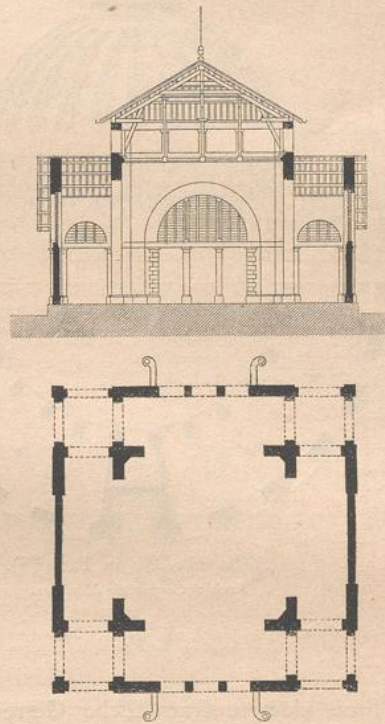


Fig. 488.



Getreidehalle zu Courtenay<sup>251)</sup>,  
Arch.: Lefort.

Fig. 489.



Getreidehalle zu Bréhal<sup>250)</sup>,  
Arch.: Héneux.

Die Getreidehalle zu Courtenay (einer Stadt von 3000 Einwohnern) dient dem Handel des in dortiger Gegend in großen Mengen producirten Getreides.

Die 30<sup>m</sup> lange und 20,5<sup>m</sup> breite Halle (Fig. 488<sup>251)</sup> ist von Lefort entworfen, stößt an den beiden Langseiten an benachbarte Gebäude und ist an den Stirnseiten durch zwei Wege, einen ansteigenden und einen abfallenden, für Wagen und Menschen zugänglich; längs der beiden Wege sind Perrons angeordnet,

369.  
Getreidehalle  
zu  
Courtenay.

<sup>250)</sup> Nach: WULLIAM ET FARGE. *Le recueil d'architecture. Paris. 9e année, f. 5.*

<sup>251)</sup> Nach: *Gaz. des arch. et du bât.* 1864, S. 217.



auf denen die Getreidefäcke gelagert werden. Vor der einen Stirnseite sind Schutzdächer angebracht, unter denen Hülfenfrüchte zum Verkaufe ausgestellt werden.

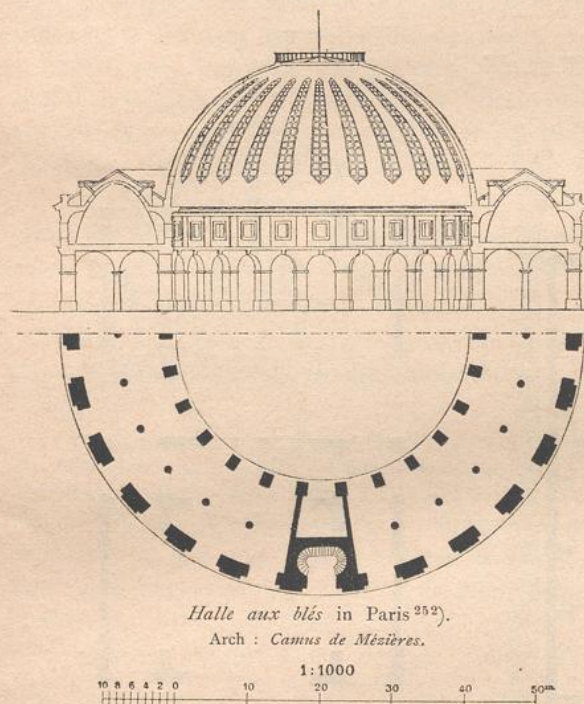
Das Terrain ist stark geneigt; deshalb erhielt die Halle ein Längsgefälle von  $\frac{1}{50}$ . Längs der Schutzdächer ist das Gefälle noch stärker; das darauf sich anammelnde Meteorwasser wird am Halleneingang mittels zweier Canäle (im Plan durch Pfeile gekennzeichnet) abgeführt.

Die Halle ist durch einen in Holz und Eisen construirten *Polonceau*-Dachstuhl überdeckt. Die dem First zunächst gelegenen Theile der Bedachung sind verglast, die übrigen mit Zinkblech eingedeckt. Da die Längsmauern der Halle nur 40 cm dick sind, wurden, jedem Dachbinder entsprechend, nach innen stark vorstehende Verstärkungspfeiler errichtet; letztere dienen auch dazu, verschließbare Gelasse oder Kammern zu bilden, in denen die nicht verkauften Getreidefäcke bis zum nächsten Markttag aufbewahrt werden.

370.  
Halle aux blés  
zu Paris.

Schon in dem eben beschriebenen Bauwerke ist Vorkehrung getroffen, um nicht verkauftes Getreide aufbewahren zu können; in noch höherem Maße ist diese Möglichkeit vorhanden, wenn besondere Magazins-Räume für diese Zwecke angeordnet werden.

Fig. 490.



Halle aux blés in Paris<sup>252</sup>.  
Arch: Camus de Mézières.

Eines der ältesten Bauwerke dieser Art dürfte die in den Jahren 1763–67 von *Camus de Mézières* erbaute *halle aux blés* in Paris (Fig. 490<sup>252</sup>) sein, die allerdings gegenwärtig dem ursprünglichen Zwecke nicht mehr dient, sondern jetzt als Getreidebörse verwendet wird<sup>253</sup>).

Dieselbe besteht aus einem kreisrunden Hofraum von 40 m Durchmesser, der von einer ringförmigen, gewölbten Galerie umgeben ist. Ueber dieser Galerie sind ausgedehnte, gleichfalls überwölbte Räume zur Magazinirung des Getreides angeordnet; dieselben erhalten Licht und Luft durch Fenster, die über den Arcaden des Erdgeschosses angebracht sind. Die Getreidehalle erwies sich in dieser Gestalt nicht als zweckmäßig, weshalb man den Hofraum mit einem hölzernen Kuppeldach (mit *Phil. de l'Orme's*chen Bohlenbogen) überdeckte. Als diese Dach-Construction durch eine Feuersbrunst zerstört worden war, wurde sie durch ein eisernes Kuppeldach ersetzt.

371.  
Getreidehalle  
zu  
Rennes.

Eine kleinere französische Getreidehalle ist die zu Rennes, durch Fig. 491 bis 493<sup>254</sup>) veranschaulicht.

Auch hier ist eine central angeordnete Halle vorhanden, um welche sich die 4 (durch die Eingänge getrennten) Galerien, welche für den Verkauf des Getreides bestimmt sind, gruppieren. Ueber der Halle befindet sich in einem Obergeschosse der Speicherraum für das Getreide. Die Kosten dieses Bauwerkes haben 68 000 Francs (= 54 400 Mark) betragen.

372.  
Getreidehallen  
in  
Deutschland.

In Deutschland haben Augsburg und München bemerkenswerthe, aus neuerer Zeit stammende Getreidehallen aufzuweisen.

<sup>252</sup>) Nach: DURAND, J. N. L. *Recueil et parallèle des édifices de tout genre, anciens et modernes, etc.* Paris 1809. Pl. 14.

<sup>253</sup>) Die Lage dieser Halle zu den Central-Markthallen in Paris ist auf der Tafel bei S. 359 (links) angegeben.



a) In Augsburg wurde von Alters her die Schranne auf einem freien Platze abgehalten. Im Jahre 1871 wurde nach den Plänen *Leybold's* mit dem Bau einer mit Shed-Dächern gedeckten Verkaufshalle (Fig. 494 bis 496<sup>255</sup>) begonnen, welche eine Grundfläche von 5110 qm und eine Höhe (bis zu den Unterzügen) von 5,5 m erhalten hat. Als Bauplatz wurde ein der Stadt gehöriges Areal zwischen der Halderstraße und dem katholischen Gottesacker gewählt, welches den Vortheil bot, daß sehr leicht eine Schienenverbindung mit dem Bahnhofe hergestellt werden konnte.

Die Halle ist allseitig geschlossen; ihre beiden Langseiten sind durch Mauerpfeiler, über welche Gewölbebogen gesetzt sind, gebildet; die so entstandenen Thoröffnungen sind durch Schiebethore verschließbar. Auf den Mauerpfeilern und auf gusseisernen Säulen ruht die hölzerne Dach-Construction; an der Unterseite der Sparren ist eine geputzte Holzdecke, an der Außenseite die Dachverschalung und die Zinkblechdeckung angebracht; die nach Osten gewendeten Lichtflächen der Shed-Dächer sind in Eisensprossen gelegt.

Decken- und Wandflächen der Halle sind geweißt, alle Holztheile, Thore und Eisensäulen mit weißer Oelfarbe gefrichen, um eine möglichst gute Beleuchtung der Halle zu erzielen. Der Fußbodenbelag besteht aus Großheffelöher Thonfliesen.

An den beiden Langseiten der Halle, den Schiebethoren entlang, sind Ladeperrons von 1,5 m Breite und ca. 75 cm Höhe angeordnet, wodurch ein rasches Ab- und Aufladen möglich wird. Die Anfahrt längs der Rampen ist durch ein Vordach von 3,3 m Ausladung überdeckt; letzteres ist leicht in Eisen construirt, mit verzinktem Eisenblech eingedeckt und an den Mauerpfeilern aufgehängt.

In den den Ladeperrons zunächst gelegenen Säulenreihen sind 16 Decimalwagen angeordnet; sie sind in den Boden versenkt, so daß ihre Plattform mit dem Hallenpflaster in gleicher Höhe gelegen ist, und von solcher Größe, daß jeder Getreidefack einzeln gewogen werden muß.

Am westlichen Ende der Halle führt auf ca. 30 m Länge ein Doppelgleis in dieselbe; es ist, um das Ausladen zu erleichtern, 1,3 m unter dem Hallenpflaster gelegen. Am Ende der Gleise, in der Halle, ist eine Schiebbühne angeordnet, um die leeren Eisenbahnwagen aus der Halle fahren zu

Fig. 491.

Querschnitt.  
1/500 n. Gr.

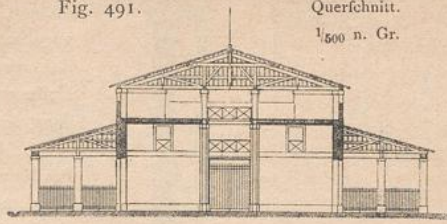


Fig. 492.

Grundriß  
des  
Erdgeschosses.



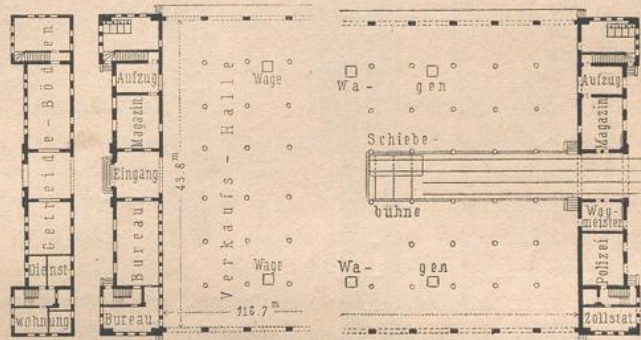
Fig. 493.

Grundriß  
des  
Obergeschosses.  
1/1000 n. Gr.

Getreidehalle zu Rennes<sup>254</sup>).

Fig. 494.

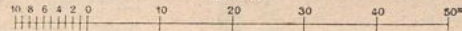
Fig. 495.



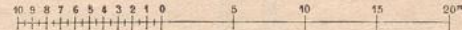
Obergeschoss  
des  
östlichen  
Pavillons.

Erdgeschoss der Halle mit den beiden Pavillons.

1:1000

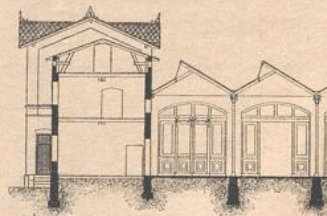


1:500



Schrannehalle in Augsburg<sup>255</sup>).  
Arch.: *Leybold*.

Fig. 496.

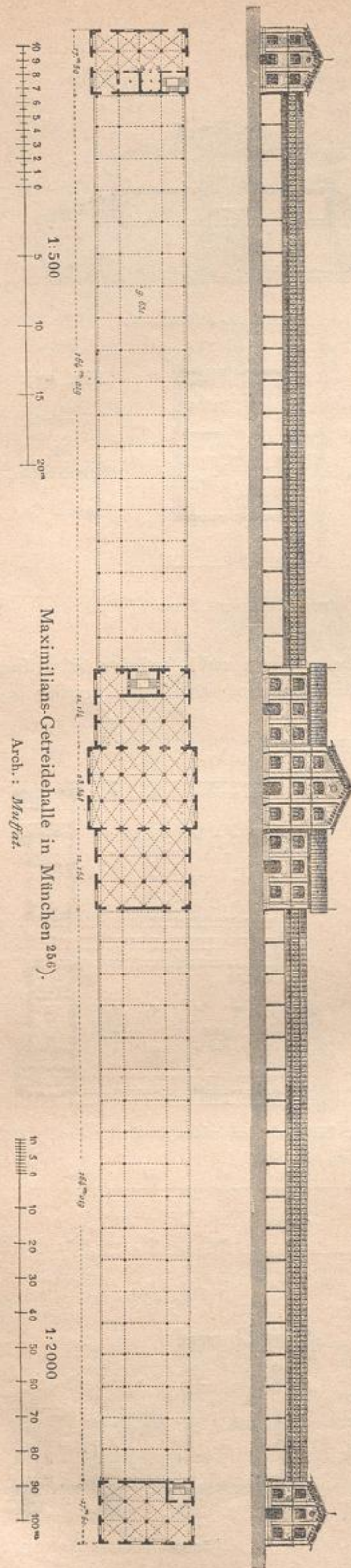


Längenschnitt.

<sup>254</sup>) Nach: GOURLIER, BIET, GRILLON ET TARDIEU. *Choix d'edifices publics projetés et construits en France etc. ser. vol.* Paris 1825-36. Pl. 81.

<sup>255</sup>) Nach: Zeitschr. f. Baukde. 1875, S. 6 u. Bl. II.





können. An den Mauerpfeilern und Säulen sind 84 Gasarme angebracht; für die Schrammenhalle hätte wohl eine geringere Zahl von Flammen genügt; allein man hatte im Auge, daß die Halle auch für andere Zwecke, bei Festlichkeiten etc., Verwendung finden sollte.

An die Verkaufshalle schloßen sich an beiden Enden Pavillons an. Im östlichen, gegen die Stadt gekehrten Pavillon (Fig. 495) befinden sich neben dem mittleren Haupteingange ein großes Bureau für die Schrammen-Commission und daneben ein kleineres Bureau für den Schrammen-Commiffär; auf der anderen Seite des Einganges sind ein Magazin für Geräte, ein Aufziehraum für die Getreideböden des Obergeschoßes und öffentliche Aborte vorhanden. Das Obergeschoß (Fig. 494) enthält die Wohnung des Schrammenmeisters und die schon erwähnten Getreidefchüttböden; auch das Dachgeschoß (Fig. 496) ist zum Aufschütten des Getreides eingerichtet. Der am entgegengesetzten Ende der Verkaufshalle symmetrisch angeordnete, dem Bahnhof zugekehrte Pavillon enthält außer

der Einfahrt für die Eisenbahnen die nöthigen Räumlichkeiten für eine Polizei- und Zollstation, ein Local für den Wagmeister, ein Magazin, einen Aufziehraum und Aborte; im Ober- und im Dachgeschoß befinden sich Getreideböden, in ersterem auch die Wohnung des Polizei-Rottmeisters.

Das ganze Bauwerk hat 160 000 Gulden (= 274 286 Mark) oder 54 Mark pro 1 qm Bodenfläche der eigentlichen Halle gekostet.

β) München war von jeher ein Hauptverkehrsplatz für Getreide; insbesondere sind es die getreidereichen Gegenden Nieder-

Bayerns, welche ihre Producte dort umsetzen. Alle diese bedeutenden Zufuhren, welche mehr als 100 000 cbm jährlich betragen, mußten auf dem Marienplatz im Freien gelagert werden, bis im Jahre 1851 für diesen Zweck die Maximilians-Getreidehalle (Fig. 497 bis 499<sup>257)</sup> errichtet wurde. Dieselbe, von Muffat entworfen und erbaut, sollte entsprechende Räumlichkeiten für den öffentlichen Verkauf des Getreides und hinreichenden Platz für Aufbewahrung und Einstelllung des an den Markttagen stehenden bieten. Für den letztgedachten Zweck dient das Erdgeschoß im Mittelbau der langgestreckten, oblongen Anlage. An den Mittelbau schloßen sich beiderseits offene Hallen für den Getreideverkauf an; den Abschluß des Bauwerkes an den Enden bilden 2 Pavillon-Bauten.

Das ganze Bauwerk hat eine Gesamtlänge von rund 431 m. Der Mittelbau bedeckt eine Grundfläche von 1676 qm; das Getreide-Magazin des Erdgeschoßes zerfällt in 12 Gewölbfelder, welche auf 10 steinernen Säulen ruhen; die Höhe des

<sup>256)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1856, Pl. 26 u. 27.

<sup>257)</sup> Nach: *Allg. Bauz.* 1856, S. 7 u. Bl. 4, 5.



Magazins beträgt (bis zum Gewölbefcheitel) 6,13 m. Im I. Obergeschofs des Mittelbaues ist der Hopfenmarkt, im II. Obergeschofs der Wollmarkt untergebracht.

Die beiden Verkaufs- oder Getreidehallen überdecken einen Raum von 8243 qm und sind ganz in Eisen construirt; erst in neuerer Zeit, seitdem der Verkauf des Getreides nach dem Gewicht stattfindet, wurden die Hallen mit Glaswänden abggeschlossen. Jede der zwei Hallen ruht auf 4 Reihen von je 18 Stück eisernen Säulen; das Mittelschiff ist höher geführt, als die beiden Seitenschiffe; die überhöhten Seitenwände des ersteren sind verglast; die Dachdeckung besteht aus Eisenblech. Der Boden der Hallen ist gepflastert; außen sind dieselben mit Granitstufen eingefasst, um das Querdurchfahren zu verhindern; für das Durchfahren ist in jeder Halle eine besondere Durchfahrt offen gelassen. Die Getreidewagen sind bis zur Oberfläche des Fußbodens eingefenkt.

Der nördliche End-Pavillon enthält, bei einem überbauten Flächenraum von 403 qm, im Erdgeschofs die Schmalzwaage und im Obergeschofs einen großen Saal für Versammlungen oder sonstige öffentliche Zwecke. Der südliche End-Pavillon hat dieselbe Größe und nimmt im Erdgeschofs die Färraiche auf, während die Räume des Obergeschoffes für Schulzwecke in Benutzung genommen wurden.

Noch ist eines kleinen Nebengebäudes zu gedenken, welches an Markttagen die Commission, so wie das zur Controle und Gefällserhebung nöthige Personal aufzunehmen hat und eine kleine Wohnung für den ständig anwesenden Aufseher enthält; dasselbe steht dem Mittelbau gegenüber an der vorspringenden Ecke der alten Stadtmauer.

Die Gesamtkosten der Hallenanlage haben über 1 1/2 Mill. Mark betragen, wovon allerdings nur 1 118 370 Mark für den eigentlichen Hallenbau erforderlich waren, während die übrigen Kosten durch Straßenregulirung, Correction und Ueberwölbung der Canäle, Ankauf und Abbruch von Gebäuden etc. beanprucht worden sind.

## 6. Kapitel.

### Märkte für Pferde und Hornvieh.

VON GEORG OSTHOFF.

Außer den Lebensmitteln im engeren Sinne und dem Getreide giebt es noch einige Marktartikel, welche häufig auf Wochenmärkten gehandelt werden, wie Stroh, Heu, Holz, Torf etc. Wurde schon betreff des Getreides im vorhergehenden Kapitel gesagt, daß dasselbe häufig im Freien zum Verkaufe ausgebaut wird, so findet man für die eben genannten Marktgegenstände noch viel seltener irgend welche bauliche Einrichtungen. Dieselben sind dem Verderben viel weniger, als die Lebensmittel, ausgesetzt und werden in der Regel auf Landfuhrwerken ladungsweise verkauft. In Folge dessen haben die meisten Städte für diese Artikel offene Plätze, auf denen die Wagen systematisch reihenweise zusammengefahren werden und welche den Markthallen nahe gelegen sind. Solche offenen Plätze müssen selbstredend gepflastert und gut entwässert sein.

Eine besondere Art bilden die Märkte für das Vieh, wobei, wie schon in Art. 268 (S. 280) gesagt wurde, hier nur solche Viehmärkte gemeint sind, auf denen das Vieh den Besitzer wechselt, nicht aber solche, welche, in engster Verbindung mit den Schlachthöfen stehend, das Vieh direct den Approvisionirungs-Zwecken zuführen. Diese Viehmärkte unterscheiden sich in der Regel in Schweinemärkte, Schafmärkte, Rindviehmärkte und Pferdemarkte. Besondere Einrichtungen sind jedoch in der Regel nur für Rindvieh und für Pferde getroffen, während fast überall Schweine und Schafe in schnell zusammensetzbare, hölzerne Hürden eingetrieben werden.

373-  
Märkte  
für Vieh  
etc.